

Ausbrud, daß der jetzige schwere Krieg glücklich werde zu Ende geführt werden. Vom „Russischen Invaliden“ wird ferner ein kaiserliches Handschreiben veröffentlicht, wonach dem Präsidenten des Ministercomitès und Generaladjutanten v. Ignatieff, der noch unter Kaiser Alexander I. als Garde-Oberst diente, der erbliche Grafentitel verliehen worden ist. — Aus Petersburg werden auf telegraphischem Wege folgende zwei charakteristische Episoden aus dem oben erwähnten Empfange am Hofe gemeldet. Der Generalität, die der Kriegsminister vorführte, sagte der Zar: „Man zwingt mich, den Krieg jenseits des Balkans zu tragen.“ Der Deputation des auswärtigen Departements unter Führung des Fürsten Gortschakoff sagte unter Anderem der Kaiser: „Sie wissen, meine Herren, daß Europa mit Vertrauen unserer Aktion folgte. Nur England scheint eine PreSSION auf die Freiheit unserer Bewegung ausüben zu wollen. Meine Herren! Auf eine Mediation werden wir nicht eingehen, gegen eine Intervention sind wir gerüstet.“

### Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. Die Königl. Amtshauptmannschaft zu Pirna erläßt unterm 27. Decbr. 1877 im „P. A.“ nachstehende Bekanntmachung, das Musterungsgeschäft im Jahre 1878 betr. Zur Nachachtung bei dem im Jahre 1878 im Bezirk der Kgl. Amtshauptmannschaft Pirna stattfindenden Musterungsgeschäfte wird hierdurch Folgendes bekannt gemacht. Alle Militärpflichtigen, d. h. die im Jahre 1858 Geborenen und diejenigen aus früheren Altersklassen, welche noch nicht in das active Militär, beziehentlich in die Ersatzreserve eingestellt oder der Militärpflicht vollständig entbunden worden sind, haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1878 an demjenigen Orte, wo sie nach § 23 der Ersatzordnung vom 28. September 1875 gestellpflichtig sind, bei der mit Führung der Stammrolle beauftragten Behörde — in den Städten bei dem Stadtrathe, auf dem Lande bei dem Gemeindevorstande — unter Vorbringung ihrer Geburtscheine, beziehentlich der bei der früheren Bestellung erhaltenen Voozungscheine, zu melden, die erwähnten Behörden aber haben rechtzeitig im Januar die § 56 der Ersatzordnung vorgeschriebene Bekanntmachung zu erlassen. Wegen Führung der Stammrollen ist genau den Bestimmungen in §§ 43 bis 45 der Ersatzordnung nachzugehen, die Stammrollen selbst aber sind von den Stadträthen bis zum 1. März, von den Gemeindevorständen aber bis zum 15. Februar an den Civilvorsitzenden der Kgl. Ersatzcommission zu Pirna einzureichen. Wechselt ein Militärpflichtiger nach erfolgter Meldung zur Stammrolle seinen Aufenthaltsort, so hat er dies bei der mit Führung der letzteren beauftragten Behörde des Ortes, welchen er verläßt, sowie des neuen Aufenthaltsortes, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu melden, die betreffenden Behörden aber haben hierüber sofort Mittheilung an obengenannte Behörde zu machen.

— Auf das am Neujahrstag Nachmittag stattfindende Concert der Curcapelle im Hegenbarth'schen Etablissement machen wir hierdurch noch besonders aufmerksam und wünschen demselben einen eben so zahlreichen Besuch, wie sich das Concert am zweiten Weihnachtsfeiertag im Schützenhause erfreute.

— Den wichtigsten Theil des deutschen Reichshaushaltes bildet der Militäretat. Derselbe, soeben für das Jahr 1878 im Druck erschienen, umfaßt das königlich preussische und die in preussischer Verwaltung stehenden anderen deutschen Contingente, ferner die Etats für das sächsische und württembergische Contingent. Für das königl. sächsische Contingent beträgt die Summe der fortwährenden Ausgaben 19,077,971 Mark (d. i. 230,688 Mark mehr als im vorigen Jahre) und mit den außerordentlichen einmaligen Ausgaben 21,145,127 Mark. Der preussische Etat beläuft sich auf 258,847,463 und der württembergische auf 14,801,650 M., so daß das deutsche Heer (ausschließlich Baierns, dessen Etat dem Reichstage nicht vorgelegt wird) in diesem Jahre die Kleinigkeit von 294,794,240 Mark beansprucht. Die Ausgaben für die Flotte sind dabei nicht mitbegriffen und daß, was die Gemeinden und Bezirksverbände für Militärlasten aufbringen, ohne daß es zur budgetmäßigen Ziffer gelangt, ist ebenfalls nicht mitgerechnet, obwohl es in die Millionen geht.

— Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurden zwischen der Vastei und Wehlen mit Benutzung der während des Winters außer Betrieb gesetzten Telegraphenleitung Sprechversuche mittelst des Telephons vorgenommen, welche von dem günstigsten Erfolge begleitet waren. Das Experiment geschah auf Anregung des Hotelier Kayser auf der Vastei, welcher auch die nöthigen Apparate beschafft hat und kommt diesem die Erfindung insofern zu Nutze, als er dadurch seiner winterlichen Einsamkeit einigermaßen entrückt worden ist.

— Die Seminarlehrer Sachsens gedenken der „Veipz. Ztg.“ zufolge einen sächsischen Seminarlehrer-

tag zu begründen. Als Versammlungsort wird für Pfingsten dieses Jahres Löbau vorgeschlagen.

— Schon mehrfach haben wir daran erinnert, der armen Vöglein zu gedenken, denen mit dem harten Winter alle Nahrung entzogen ist. Wohl kein anderer Zeitpunkt ist so gerade wie der jetzige geeignet, diese Bitte zu wiederholen, da durch den sehr bedeutenden Schneefall den Thierchen jede Möglichkeit benommen ist, sich ein Körnchen Futter zu suchen. Tausende von Kräuchen und Brocken werden ja oft von den Tischen unbenuzt herabgewegt, die in anderem Falle Hunderte der armen kleinen Säger nähren würden.

Aus Hermsdorf b. Königstein wird von einer Leichenschändung infolge Aberglaubens berichtet. Der schon oft mit den Gerichten in Konflikt gekommene Ziegeldecker T. aus einem nahen böhmischen Grenzorte hatte sich dort erhängt. Ueber Nacht schnitt man ihm den Mittelfinger an der linken Hand vollständig ab. Es geht dort nämlich der Aberglaube, besonders unter Epizubnen, daß, sobald man im Besitz eines solchen Fingers sei, man sich unsichtbar machen könne, was sich namentlich zum Stehlen ganz besonders eigne.

Auch im Bau- und Ingenieurwesen scheint große Ueberfüllung zu herrschen. Um die von der Gemeinde Lindenau ausgeschriebene Stelle eines Straßenbau- und Hochbaubeamten, die mit nur 1200 Mark jährl. Gehalt vorläufig dotirt ist, bewarben sich 61 Personen, darunter 12 Baumeister, 9 Ingenieure, 2 Architekten, 1 Geometer, 35 Bautechniker und 2 Bauaufseher.

Eine herrliche Weihnachtsfreude bereitete am Heiligabend sich selbst und einer armen Familie ein Bürger in Meerane. Er durchwanderte die Grimmitzhauer Vorstadt, blickte durch das mit einem dünnen Baumwolltuche verhängte Fenster in eine matt erleuchtete Parterrestube und bemerkte in dieser eine armselig gekleidete Frau mit fünf kleinen Kindern, alle um ein eisernes Deschen sitzend und frostig die Hände wärmend. Nachdem der Menschenfreund die Familiengruppe eine Weile beobachtet, öffnete er die Hausthür und begab sich in die Parterrestube. Er fragte die Frau nach ihren Verhältnissen, sie theilte ihm klagend mit, daß ihr Mann vor einem halben Jahre gestorben sei, sie ernähre sich und ihre fünf Kinder durch Treiben und Spulen; oft sei sie genöthigt, die Kinder anzufenden, um die Hilfe mitleidiger Menschen anzurufen; sie selbst vermöge diesen Schritt nicht zu thun. Der Armenkasse habe sie nicht zur Last fallen wollen, es seien ja ihrer ohnehin schon so Viele, die Unterstützung daraus erbäten; der Frauenverein habe sich ihrer wiederholt angenommen. Eine Weihnachtsfreude könne sie ihren Kindern nicht bieten; es blute ihr das Herz, wenn sie daran denke, daß das Christkindlein nicht auch zu ihren Kleinen komme, sie sei aber zufrieden, wenn sie nur deren Hunger stillen könne. Unser wackerer Bürger hörte die Klage der Frau gerührt an, forderte sie dann auf, ihn mit ihren Kindern zu begleiten und führte sie in seine Wohnung, wo bereits der Tannenbaum seine Lichter strahlen ließ und wo die Frau des Hauses damit beschäftigt war, den Weihnachtstisch mit Geschenken für ihre Kinder zu belegen. Mit wenigen Worten schilderte der Mann das Elend der armen Familie, welche er mit in das Zimmer geführt hatte und schlug seiner Gattin vor, auch diesen Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Und die gute Frau war eingedenk ihrer Christenpflicht und der schönen Sitte des Festes; sie stimmte ihrem Gatten freudig zu, um alsbald Hand anzulegen an das Werk der Liebe. Bald war ausgekundschaftet, was der armen Mutter, was dem und jenem ihrer Kinder an warmen Kleidern, Schuhwerk etc. fehle und in kurzer Zeit war aller Mangel gestillt; die eigenen Kinder des wackeren Paares schafften aus ihren Mitteln und Vorräthen Bilderbücher und anderes Spielzeug als Zugabe herbei, und unter Freudenthränen und innigem Danke schieden die Armen von ihren Wohlthätern. Diesen aber erschien die Christnacht um so fröhlicher, sie hatten ein edles Werk vollbracht.

— Am 26. December wurde ein junges Mädchen in Meerane das Opfer einer schon oft getadelten Modethorheit. Als dasselbe den Tanzsaal verließ, wo es sich noch vor wenigen Minuten fröhlich im Kreise gedreht hatte, strauchelte es infolge der an ihren Schuhen befindlichen zollhohen überaus schmalen Absätze auf der oberen Stufe der vom Saal herabführenden steinernen Treppe und stürzte kopfüber die übrigen Stufen hinab, sich nicht ungefährlich verlegend.

Der nachstehende Vorfall verdient wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die 11 jährige Tochter des Tischlers Diege in Leutersdorf b. Zittau belustigte sich mit noch anderen Kindern gegen Abend des 14. v. M. auf dem nicht besonders stark zugefrorenen Mühlteiche, ohngeachtet vorhergegangener Warnungen von anderer Seite. Da plötzlich brach das Eis durch und die genannte Diege verschwand unter demselben, kam nochmals in die Höhe und sank dann wieder unter. Auf das Geschrei der andern Kinder,

die nach der nahen Mühle liefen, kam eilig deren Besitzer, Müller Jährg, herbei und sprang, ohne sich lange zu besinnen, mit Entschlossenheit in die durchgebroschene Eisstelle. Da es schon dunkelte, so konnte Jährg nichts deutlich erkennen, als einen dunklen Punkt, nach dem er denn auch griff und das Kind glücklich im Nacken erfaßte. Der Retter, der bis ans Kinn im Wasser stand, mußte mit einer Hand seine Last über Wasser zu halten suchen, während er mit der andern das Eis durchschlug und so mit Anstrengung das Ufer erreichte. Das gerettete Kind wurde sofort in die Mühle geschafft und seine Wiederbelebung gelang denn auch. Bis jetzt hat der Vorfall dem Mädchen keine üblen Folgen bereitet. Ehre und Achtung dem Manne, der sein eigenes Leben in Gefahr setzte, um ein Kindesleben zu retten! Wie man hört, ist dies schon der zweite Rettungsfall.

**Preußen.** Berlin. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Weihnachtsheiligabend auf dem Potsdamer Bahnhofe. Ein Telegraphist der Dresden-Bahn war im Begriff, die Schienen der dicht daneben liegenden Potsdamer Bahn zu überschreiten, um auf kürzestem Wege zu seiner, in der Flottwellstraße gelegenen Wohnung zu gelangen. Er erblickt am Fenster seine junge Frau und Kinder, die dem Papa freudig zunicke; auch er wirft ihnen Handgrüße zu und erblickt dabei nicht den in den Bahnhof fahrenden 1-Uhr-Zug. Es ereignet sich das Entsetzliche, daß der Mann vor den Augen der Frau und Kinder vom Zuge erfaßt und zermalmt wird. Auf dem Zuge hat Niemand etwas bemerkt, erst in der Halle sieht man die Mütze eines Dresden-Bahnbeamten an der Maschine hängen; die Frau aber blickt von oben auf den zermalnten Körper des Gatten und Vaters, wie sein Blut den Schnee färbt. Der Unglückliche war sofort todt. Am Hinterkopf schwer verletzt, beide Beine überfahren, hat er sich nicht mehr gerührt. Welch eine entsetzliche Weihnacht für die arme Familie!

**England.** London, 29. December. „Reuter's Office“ erfährt, daß der Sultan die britische Regierung ersucht hat, beim Zaren Schritte zu thun, um Friedensverhandlungen herbeizuführen. Die britische Regierung hat sich bereit erklärt, diesem Gesuche zu willfahren. — Die heutigen Morgenblätter erklären einstimmig den Schritt des Sultans als höchst weise und würdevoll und glauben, die Pforte könnte nichts Besseres thun, als ihre Sache abfolnt in die Hände Englands legen. Die „Times“ meint, der Entschluß des Cabinets, die Mediation zu acceptiren, sei die beste Erwiderung auf die Gerüchte von Kriegsgelüsten der Regierung. Die „Morning Post“ sagt: Die Aufgabe, welche die englische Regierung übernahm, sei durch keine Basis für die Regelung der Frage behindert und involvire Nichts weiter, als die Bereitwilligkeit Rußlands, Unterhandlungen anzuknüpfen, auf die Probe zu stellen. Die Friedensbedingungen bleiben späterer Erwägung vorbehalten.

### Feuilleton.

#### Rezept gegen Diebe.

Humoreske von Bertha Kermann-Haflacher.

1.

Der Farbwaarenhändler, Herr Stichling, trat schmunzelnd in seinen Laden. Er war eben von seinem Abendhoppchen aus dem weißen Roß zurückgekehrt, und schien sehr guter Laune zu sein; denn Karl, der Liebling, der in einer dunkeln Ecke schläfrig Duten drehte, war sehr verwundert, heute keine Scheltworte zu hören, die sonst, in Abwechslung mit ein paar harten Kopfnüssen an der Tagesordnung waren!

Aber heute? — das war sonderbar! — Ja, Karl hatte ganz deutlich gesehen, wie Herr Stichling vergnügt lächelte, als er an ihm vorüber in das Ladenstübchen trat! — Das hatte etwas zu bedeuten!

Herr Stichling ging an den Wandschrank, wo er seine Magenapotheke hatte; nämlich verschiedene Flaschen Cognac, Rum, Kännel und ein extra seiner Bitterer, der sonst nur an Sonntagen in Gebrauch kam. Ein Gläschen Gewöhnlichen pflanzte Herr Stichling jeden Abend zu sich zu nehmen, — aber heute, nun da konnte er schon eine Ausnahme machen; er war Jungeselle und durfte sich hie und da wohl etwas zu Gute thun: seine Mittel erlaubten ihm das. — Er stellte sich sein Gläschen zurecht, suchte den „Prima Bittern“, den er erst letzten Sonntag frisch angebrochen hatte, hervor, spitzte schon im Borgemüß des Kommenden den Mund — aber — kein Tröpfchen entrannt der Flasche — sie war leer, total leer, so sehr sie auch Herr Stichling gegen das Licht halten und rütteln mochte. —

3, da sollen ja doch gleich Hundert tausend Türsenjabel drein hauen! — Ist das nun seit vierzehn Tagen schon das Drittemal, und allemal mein bester, mein extra seiner Bitterer! Wenn ich nur herauskriegen könnte, wer dahinter steckt! — und Herr Stichling stieß die leere Flasche mit solcher Kraft auf den Tisch, daß die Scherben klirrend umherflogen, und